



Der Abschiedsbrief

„... habe ich beschlossen aus dem Leben zu scheiden.“

Ingrid Kolmar stockte fast das Herz vor Freude, als sie im Abfalleimer den Abschiedsbrief ihres Mannes Hans sah. Seit Jahren überlegte sie, wie sie ihn loswerden könnte. Eine Scheidung wäre sehr teuer. Sie war Millionenerbin und Besitzerin einer Fabrik - er, früher ein erfolgreicher Prokurist, war vor ein paar Jahren „ausgestiegen“, wie er es nannte und versuchte sich seitdem als Schriftsteller. ‚Schriftsteller!‘ dachte sie und verzog das Gesicht. Tagsüber, wenn sie im Büro hart arbeitete, saß er auf der Terrasse, trank ein Glas Champus nach dem anderen, vergnügte sich im Pool und schmierte nebenbei Schulhefte voll.

Abends verzog er sich dann mit einer Flasche Whiskey in sein Arbeitszimmer und tippte seine „Werke“ in den Computer. ‚Schriftsteller!‘ Natürlich hatte er noch nie etwas verkauft. Sein einziger Beitrag zur Mehrung des gemeinsamen Vermögens waren ein paar mehr oder weniger unwichtige Briefe, die er tagsüber nach ihren Vorgaben ausformulierte.

Doch Ingrids Freude währte nur kurz. Ziemlich sicher, überlegte sie, stammte das Geschreibsel aus den literarischen Versuchen ihres Mannes. Sie warf es enttäuscht zurück. Doch plötzlich wurde ihr klar, wie wertvoll sein sonst so wertloses Geschmiere für sie werden könnte.

Würde er eines Tages vergiftet in seinem Büro gefunden, neben diesem Abschiedsbrief – niemand würde viele Fragen stellen.

Ingrid war eine Frau der schnellen Entschlüsse. Zwei Tage später hatte sie sich Gift besorgt, Unkrautvernichtungsmittel und Schlaftabletten ergaben einen feinen Cocktail.

Nach dem Abendessen schickte sie ihren Gatten Zigaretten holen. ‚Waschlappen‘, dachte sie, als er sich folgsam wie ein Hündchen auf den Weg machte. ‚Schade um den guten Whiskey‘, dachte sie und trank noch einen. Sorgfältig mischte sie dann das Gift in die Flasche.

Gut, wenn die Polizei ihre Fingerabücke neben den seinen auf der Flasche finden würde. Eine blitzsaubere Flasche wäre verdächtig.

Sicher würde auch der diesen Abend ein paar Gläser trinken. Morgen früh würde sie dann den Abschiedsbrief auf seinen Schreibtisch legen. Sie ging bald zu Bett an diesem Abend.

„... habe ich beschlossen aus dem Leben zu scheiden.“

Zufrieden betrachtete Hans Kolmar sein Werk. Wie jeden Abend hatte Ingrid hastig, ohne sie zu lesen, die Schriftstücke, die er formuliert hatte, unterschrieben. Heute hatte sie zwischen all dem unwichtigen Zeug ein leeres Blatt unterschrieben – und darauf war nun ihr Abschiedsbrief verfasst. Zum ersten Mal hatte er Ingrids uralte mechanische Schreibmaschine benutzt. Normalerweise war dieses Familienerbstück der Privatkorrespondenz seiner Frau vorbehalten.

Seine Frau? Vielleicht war er schon Witwer. Er öffnete leise die Schlafzimmertür, um nach ihr zu sehen. Ja, sie war bereits tot! Auf ihrem Gesicht lag ein zufriedenes Lächeln. Vor dem Schlafen hatte sie wie jeden Abend als Letztes heiße Milch mit Honig getrunken. Nur dieses Mal war außer Honig noch etwas anderes in der Milch gewesen. In der Garage hatte er Unkrautvernichtungsmittel gefunden, dazu ein paar ihrer Schlaftabletten – das würde reichen.



Der Abschiedsbrief

Endlich waren die ständigen Demütigungen vorbei. Endlich würde er genug Geld haben, einen Verlag zu kaufen, dort seine Romane zu veröffentlichen. Bald würde er die Anerkennung erlangen, die ihm zustand.

Hans Kolmar verspürte eine ungeheure Erleichterung, ein Hochgefühl wie manchmal abends, wenn er nach dem Schreiben noch einige Whiskeys trank und von seiner Zukunft als berühmter Autor träumte.

Jetzt war es auch an der Zeit, sich einen zu genehmigen. Er ging ins Wohnzimmer und nahm die Whiskeyflasche aus dem Barfach.

Doch dann zögerte er. Nein, mit dem Saufen war jetzt Schluss. Endgültig! Entschlossen leerte er die Flasche in das Waschbecken im Bad. Danach rief er den Notarzt an.

Zunächst sah alles so aus, als würde alles nach Plan funktionieren. Natürlich stellte die Polizei ihre Fragen, aber genauso natürlich hatte er die richtigen Antworten parat. O ja, sie war öfter deprimiert, richtig depressiv, hat auch schon mal von Selbstmord gesprochen, aber nie hätte er gedacht, dass sie damit ernst machen würde! Nie! ‚Bald werden sich die Herren verabschieden‘, dachte er. Plötzlich kam der Kriminalbeamte auf ihn zu, langsam und mit ernstem Gesicht.

»Herr Kolmar, Sie sind vorläufig festgenommen. Sie stehen unter dem dringenden Verdacht, Ihre Frau ermordet zu haben.«

»Ich? ... Warum ...?«

Der Kommissar hielt ihm ein Blatt Papier in einer Klarsichthülle vor die Nase.

Mit schreckgeweiteten Augen erkannte Kolmar seinen letzten handschriftlichen Entwurf für den Abschiedsbrief.

»Das ist bestimmt Ihre Schrift! Der Text ist identisch mit dem Abschiedsbrief, sogar bis auf den Kommafehler. Wir haben das Schriftstück im Nachttisch ihrer Frau gefunden!«

Der Sarg mit der Leiche wurde gerade an ihnen vorbei getragen. Hans Kolmar hatte sich wieder gefasst:

»Ja, ich habe das geschrieben – wissen Sie, ich bin Schriftsteller. Keine Ahnung, warum sie meinen Text als Abschiedsbrief abgeschrieben hat. Das beweist gar nichts.«

Der Polizist nickte.

»Ein einzelnes Indiz reicht meistens nicht für eine Verurteilung. Im Waschbecken im Bad befinden sich frische Spuren von Whiskey, höchstens eine Stunde alt. Eine leere Flasche stand daneben, wir haben sie beschlagnahmt. Wenn wir in der Flasche Gift nachweisen, sieht es ganz schlecht für Sie aus. Ihre Frau kann nicht nach dem Tod das Gift weggeschüttet haben.«

»Die Flasche habe ich ausgeleert. Ich will mit dem Alkohol jetzt aufhören. Aber Gift werden sie keines finden. Da bin ich völlig unbesorgt«, sagte Hans Kolmar lächelnd.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).